

Er ist agil, geschickt und mutig, aber verstoßen

Gelungene Premiere von Suzanne van Lohuizens „Der Junge im Bus“ in der Inszenierung von Bernd Upadek im umgebauten WVG-Bus

Von Hans-Adelbert Karweik

MITTE-WEST. Richard, wie ihn seine Mutter nennt, ist ein agiler Junge im Bus. Katzensgleich springt er elegant und geschmeidig auf die Gestänge und auf die wenigen Ablagen. Wie ein Affe hangelt er sich auf den Haltestangen hoch und entlang. Er lebt im Bus seit seinem 12. Geburtstag, als ihn seine Mutter verließ. Im Bus steht die Zeit still, obwohl er überall hin fährt.

Wichard, so nennt sich der Junge selbst, zieht ebenso gekonnt alle Register des sprachlichen Ausdrucks: Er flüstert, er erzählt fast sachlich-distanziert, er fleht, bettelt, schimpft und schreit: oft so unvermittelt, das sein genau 39-köpfiges Publikum erschrickt oder verblüfft reagiert. Gestik und Beweglichkeit lassen ihn im Bus hin- und herlaufen, sogar herumtollen und turnen. Damit verschafft sich Wichard die nötige Aufmerksamkeit und Achtung.

Mit seiner Mimik, fixierenden Blicken, den leicht rötlich geschminkten Augenpartien, vor allem aber der wie einen Helm den Kopf umschließenden Wollmütze unterstreicht er den Eindruck eines Verrückten, zumindest geistig leicht Verwirrten.

„Der Junge im Bus“ ist Tim Schaller im von Bernd Upadek in einem echten WVG-Bus inszenierten Sozialstück der niederländischen Dramaturgin Suzanne van Lohuizen. Er ist nicht allein. Eine Mädchen, eine junge Frau lenkt den Bus und mehr und mehr den Jungen. Es ist Karolien, gespielt von Ulrike Dallapozza.



Wichard (Tim Schaller), der Junge im Bus, findet Halt und Hilfe in den Armen von Karolien (Ulrike Dallapozza).

Foto: Theater Wolfsburg

Sie geht behutsam mit ihm um, sogar liebevoll. Sie hilft ihm, seine inneren Ängste zu überwinden, die quälenden Erlebnisse mit seiner Mutter zu verdauen, um sich davon zu befreien. Sie ist eine nette, selbstbewusste, reife, doch junge Frau.

Ganz anders die Mutter, nur für Wichard und das Publikum sichtbar. Silja Drach spielt überzeugend eine Frau, die in der Liebe enttäuscht ist, deshalb ihren Sohn hasst, erniedrigt, unterdrückt, beschimpft, seelisch zerstört. Sie will ihren Geliebten,

dessen Gesicht sich in dem ihres Sohnes widerspiegelt, treffen. Überstreng kommandiert sie Richard in die Verzweiflung.

Es ist eine spannende Geschichte, auch eine witzige, manchmal romantische. Geschickte Lichttechnik

macht aus dem Bus mal ein Abendlokal, mal ein Kinderzimmer. Kostüme und Maske zeigen die vielen Gesichter der Mutter, wie die Wichards und Karoliens, der „blauen Fee“.

► Freitag, 16. April, 19 Uhr, im OKTV